

Bank weist ihre Filiale in New-York telegraphisch an, auszuzahlen, und am 28. November 1878 um 10 Uhr Früh, bei Öffnung jener Bankfiliale, kann Mr. Brown seine 10,000 Pfd. St. erheben, da die Anweisung früher von London nach New-York kam als die Sonne! Der ganze Spaß kostete 18 bis 22 Schilling.

Sind die Transportmittel an Wirksamkeit gegenüber denen vor 50 Jahren ins Ungeheure gesteigert und weiterer Steigerung augenscheinlich fähig, so sind nicht minder neue Wege für den Transport eröffnet und die Eröffnung anderer steht in Aussicht; kürzere Wege, welche — worauf es heute ankommt — den Transport billiger machen, also, bei Freihandel, die Preise auf der ganzen Welt mehr und mehr ins Gleichgewicht setzen — damit die Profite, die Grundrenten, die Löhne — damit den Standard of life . . . u. s. w.

Napoleon III. hat sich um diese Culturarbeit in hohem Grade verdient gemacht. Schon als Präsident plante er die Durchstichung des Isthmus von Panama. Als Kaiser ließ er den Mont-Cenis durchbohren, der dem Gotthard-Tunnel — und hoffentlich bald dem der Arlbergbahn — zum Vorbilde diente. Die Alpen eröffnen für Transportfragen nicht mehr, seit Brenner, Ponteba und bald auch Simplon überfrieren sind.

Oben die blinde Opposition der Engländer, welche jetzt den größten Nutzen daraus ziehen, veranlaßte er die Durchstichung der Suez-Engel. Jetzt fährt man von Brindisi nach Bombay in 368, nach Schanghai in 875 Stunden. Von England bis Calcutta sind durch Suez 7873, bis Hongkong 9594, um Cap der guten Hoffnung 15,100, respective 12,500 Seemeilen. Der Transport für Massenwaaren von Calcutta kann auf 1 sh. im hohen Durchschnitt per Centner angenommen werden. Zur Zeit sind die Frachtsätze für die Tonne Weizen via Canal 20, via Cap 15 sh. bis London; die Capfracht ist billiger, weil sie länger dauert und der Kaufmann für den Werth der schwimmenden Waare mehr Zinsen und Versicherungsprämie verliert; sie wird in Segel-, erstere in Dampfschiffen gemacht. Triest, das von Calcutta nur circa 6000 Meilen entfernt ist, weiß sich diese Überlegenheit über die englischen und italienischen französischen Häfen nicht zunutze zu machen. Indien besitzt bereits Ceylon, Malakka von Karachi bis Capore-Atak, von Bombay bis Benares, von Bombay bis Madras, von Calcutta bis Madras, von Madras bis Tuticorin, von Lahore über Benares nach Calcutta und von Calcutta bis Darjiling, ist also für Weizenexport vollständig aufgeschlossen und die Engländer wollen den Weizenbau jetzt in so großem Stile betreiben, wie sie es seit dem amerikanischen Revolutionskriege mit Baumwolle thun.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 7. October. Präsident Szlavy eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr.

Präsident bittet die Sectionen, sich zu constituiren und das Resultat der Constatirung im Präsidial-Bureau zu melden.

Präsident legt ein Schreiben des Abg. Alexander Darday vor, in welchem dieser in Folge seiner am 29. December v. J. erfolgten Ernennung zum Regierungskommissär (in Angelegenheit einer Dammab-Gesellschaft) um Urlaub bittet.

Zwei Madarasz meint, aus der Zukunft sei nicht ersichtlich, ob die Ernennung Dardays bedingte, welche länger als ein Jahr währen. Nun wäre aber eine Ernennung, die für längere Zeit als ein Jahr berechnet ist, im Sinne des Gesetzes mit dem Abgeordneten-Mandat nicht compatibel. Die Meinungen der Herren gehen auseinander, aber Meiner ist entschieden für diese Interpretation. Sollten die Angaben des Abg. Darday nicht innerhalb eines Jahres zu erledigen sein, so wäre der Urlaub nicht zu gewähren, sondern das Ansuchen an den Incompatibilitäts-Ausschuß zu weisen. Die Erledigung der Sache möge jedenfalls vertagt werden, damit man über die Auslegung des G. N. 1: 1875 ins Reine kommen könne.

Minister-Präsident Tisza beabsichtigt nicht, sich in die Interpretation des Gesetzes einzulassen, obwohl er nicht glaubt, daß die Auslegung des Vorredners die richtige sei. Da dieser die Frage mit einem Abgeordneten in Verbindung gebracht, der keinesfalls noch länger als ein Jahr als Regierungskommissär fungirt, so liegt kein Grund vor, den Urlaub zu verweigern. Aber mit Rücksicht darauf, daß in der That das Gesetz verschieden ausgelegt wird, ist Meiner nicht dagegen, ja er wäre sogar geneigt einen Antrag zu stellen, daß das Verfahren in ähnlichen Fällen definitiv festgestellt werde. (Zustimmung.)

Präsident: Die meritorische Entscheidung wird demnach vertagt. Der Minister-Präsident fügte den Bemerkungen Madarasz' hinzu, daß er einen Antrag einzubringen geneigt sei. Das Haus wird also über das eingereichte Urlaubsgeßuch entscheiden, wenn der Minister-Präsident einen formulirten Antrag eingereicht haben wird.

Minister-Präsident Tisza: Ich sagte nicht, daß ich einen Antrag einbringen wolle darüber, welches das Verfahren sein soll, sondern über die Modalität, in welcher dieses Verfahren festgesetzt werden soll. Diese wird keine andere sein, als daß ein Ausschuß zur Abgabe eines Gutachtens aufgestellt wird, und dann wird das Haus ein für allemal entscheiden. Für jetzt würde es genügen, daß ins Bureau aufgenommen wird, was hier gesprochen wurde, und dies würde das Haus einfach zur Kenntniß nehmen. Sollte ich mit der Vorlage des Antrages zögern, so kann ihn ja ein anderer Abgeordneter stellen. (Zustimmung.)

Weges gehen. Aber das konnte sie nicht — sie fühlte instinctiv, daß eine solche Trennung in diesem Momente weit ernstere Folgen nach sich ziehen werde, als jene Scene im Ballsaale, welche ihr ohnehin trübe Stunden genug bereitet.

„Derr Warden,“ sagte sie mit ihrer sanften, melodischen Stimme, „Sie sollten nicht so fortgehen, es würde mir sehr, sehr leid thun. Ich wollte Ihren Anblick nicht meiden.“

Ernst Warden wandte sich um, über sein hübsches, männliches Gesicht flog es wie Sonnenschein. Er streckte Lisa beide Hände entgegen, und schnell legte sie die ihren hinein.

„Ich konnte Sie ja auch dort sehen!“ sagte sie mit einem schüchtern Aufblick ihrer guten Laune schelmisch hinzu.

„Und Sie zürnen mir nicht mehr, Lisa?“

„Sie sah ihn verwundert an.“

„Warum?“

„Nun wegen — wegen des dummen Ballabends.“

„Ich bin Ihnen nur etwas mehr als fünf Minuten böse gewesen.“

„Känger nicht? Gott sei Dank!“

„Ah, da ist sie ja!“ rief in diesem Momente die Stimme der Regierungsräthin. „Wo bist du gewesen? Ich habe Dich überall gesucht.“

Mama bekam keine genügende Antwort, aber sie fragte nicht weiter.

Es entwickelte sich eine sehr lebhaft unterhaltung, und die Regierungsräthin glaubte ihr Töchterchen nie in anmüthiger Stimmung gesehen zu haben.

Endlich erhob sich Ernst — er war schon viel zu lange geblieben. Bevor er den Salon verließ, flüüsterte er Lisa zu:

„Darf ich wiederkommen?“

Sie nickte eröthend mit dem Kopfe.

Am Abend, nachdem Bob, Minnie und Anna zur Ruhe gegangen waren, und Papa länger als gewöhnlich im Casino blieb, sah die Regierungsräthin noch mit ihrer Aeltesten allein. Lisa war den Nachmittag außerordentlich lustig gewesen. Sie hatte in der Kinderstube Papiers mit Bob und Minnie gespielt, ihnen wacker geholfen, einen zoologischen Garten mit Hilfe von Tischen, Stühlen und sonstigen Möbeln herzustellen,

Präsident spricht als Beschluß aus, daß über das Urlaubsgeßuch entschieden wird, wenn die Frage meritorisch zur Erledigung gelangt ist. Präsident leat das Geßuch des Somogyer Comitats (Wobification des G. N. XXXII: 1875) und ein Privatgeßuch vor und meldet, daß vom Bürgermeister von Szegedin 100 Exemplare der anlässlich der Katastrophe verfaßten Denkschrift eingekandt wurden.

Minister-Präsident Tisza meldet, daß er in der morgigen Sitzung die Ansicht der Regierung über die Arbeitseinteilung des Hauses mittheilen werde. Ferner wird er vorläufig und mündlich über die Szegediner Angelegenheiten, sowie darüber berichten, welche Verfügungen bisher seitens der Regierung in Folge der heutigen schlechten Ernte getroffen wurden, (Redhafte Zustimmung.)

Folgt die Wahl der Ausschüsse in der vom Präsidenten in der ersten Sitzung vorgeschlagenen Weise, daß nämlich alle Ausschüsse auf einmal gewählt werden und die Kroaten, die in den Justiz- und Untergerichts-Ausschuß nicht wählen, ihre Stimmzettel in eine besondere Urne legen. — Das Wahleresultat wird morgen bekannt gegeben.

Schluß der Sitzung 11 Uhr 30 Minuten. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr Vormittags.

Ungarn.

P. L. Budapest, 7. October. Wien und Oesterreich überhaupt sind heute Zeugen eines seltenen Schauspiel, dessen Anblick sie anderthalb Jahrzehnte zu entbehren hatten. Das Bretterhaus vor dem Schottenthor versammelt heute die Vertreter aller Stämme und Nationalitäten Oesterreichs. Es gibt keine Rücken im Hause und der Begriff der passiven Resistenz ist aus dem österreichischen Parlaments-Regiment, in welchem es so lange eine hervorragende Rolle gespielt, geirrt. Diese Thatsache an sich, das Erscheinen der Geßchen im Reichsrathe und die damit begründete Erhebung desselben zu einem Vollparlament ist für die Verfassungs-Entwicklung in Oesterreich von so imponanter Bedeutung, daß sie all die kleinen Nebenumstände, welche die Eröffnung des Reichsrathes begleiten, hundertfach überragt. Wenn die Verfassungspartei ihre Ideen höher als ihre Personen hält, muß sie den heutigen Tag, der dem Verfassungsgedanken unerwartete Triumphe bringt, freudig willkommen heißen.

Man legt in Konstantinopel der Reise, die der Botschafter Graf Zichy-Joben nach Wien angetreten hat, große Wichtigkeit bei. Unsere Informationen geben einer solchen Auslegung keinen Raum. Wir wissen, daß Graf Zichy nach Wien geht, um sich mit dem neuen Minister in persönlichen Verkehr zu setzen. So werden es wohl auch alle übrigen Vertreter der Monarchie halten. Sicherlich wird der neue Minister die Gelegenheit nutzen, um die Haltung und politische Wirksamkeit der Botschafter mit denselben gründlich zu erörtern und das ist für den Minister und die Botschafter wichtig genug; eine specielle Wichtigkeit jedoch für die Reise des Grafen Zichy ist nicht zu entdecken.

Wien, 7. October. In der Stefanskirche wurde heute Vormittags 10 Uhr anlässlich der Eröffnung des Reichsrathes ein Hochamt durch den Cardinal-Erzbischof Kutshcher mit großer Anstrenge celebrirt. Vor Beginn der Feier bildete in der hellbeleuchteten Kirche eine Abtheilung Infanterie in Parade-Adjutirung Spalier. Die Communitäten nahmen im Presbyterium Platz. Die Wände waren mit Gobelins decorirt, links des Hochaltars war der Thronstuhl für den Cardinal erichtet. Nach dem Eintreffen des Kchtern erschienen die Mitglieder des österreichischen Cabinets und der beiden Häuser. Dem Präsidenten des Herrenhauses Grafen Trauttmansdorff folgten Fürst Adolf Schwarzenberg, Cardinal Schwarzenberg, Fürst Josef Schwarzenberg, Landmarschall Helfersdorfer, Graf Thun. Mit dem bisherigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Reichbauer traten Fürst Biechtenstein, Graf Hohenwart, Zeißamer, Smolka, Großkolkst in den Dom. Das Hochamt dauerte eine Stunde lang.

Heute Vormittags 11¹/₂ Uhr fand die erste Sitzung des neugegründeten Abgeordnetenhauses statt. Lange vor Eröffnung derselben entwickelte sich reges Leben im Hause vor dem Schottenthor; die Galerien waren vom Publicum dicht erfüllt, der Saal erwies sich für die Zahl der Abgeordneten als zu klein. Der Minister-Präsident eröffnete die Sitzung und brief den Abgeordneten Negrelli als Alters-Präsidenten. Nach einer kurz n Ansprache des Letzteren wurde die Angelobung der Mitglieder vorgenommen. Die erwartete Rednerverwahrung von Seite der Geßchen wurde nicht vorgebracht. Nach der Bekanntgabe, daß die feierliche Eröffnung durch Sr. Majestät morgen vorgenommen werden wird, wurde die Sitzung geschlossen.

Wien.

Berlin, 7. October. Der „Kreuzzeitung“ wird aus Petersburg geschrieben, daß Fürst Gortschakoff nicht einmal nominell mehr die auswärtige Politik leite, sondern daß die Geschäfte in Livadia von dem Ministerarjuncten auf Anweisung des Czaren geführt werden. Es scheint nur eine Frage der Zeit, daß dieses factische Verhältniß sich schließlich auch formell darstelle werde. In Livonia ist man über dieses Verhältniß klar und seien die Sympathien für Gortschakoff keine großen. Nach der „Allg. Nordd. Zeitung“ läßt sich ein französischer Staatsmann die Verbreitung der Broschüre „Russie ou Prusse“,

mornach Breußen beabsichtige, Polen zu annektiren und Polen auf die Freundschaft Rußlands und die Hilfe Frankreichs hingewiesen wird, angelegen sein. Die „Norddeutsche“ erwähnt diese Thatsache nur, um zu zeigen, wie thätig die polnischen Federn überall sind, um Feinde gegen Preußen und Deutschland zu werben.

Madrid, 7. October. Die ministeriellen Deputirten fordern die Verhängung des Belagerungszustandes über Catalonien, für den Fall von Außerordnungen. Das Ministerium hat hierüber keinen Beschluß gefaßt. Die Wiederöffnung der Cortes ist auf den 3. November anberaumt.

London, 7. October. Der gestrige Cabinetrath sollte bezüglich einer außerordentlichen Parlamentssession keinen Beschluß, es bleibt dies nichtig vorläufig eine offene Frage. Die Times bemerkt: Die künftige Politik der Regierung, mit Bezug auf Afghanistan, werde nach der Besetzung von Kabul festzustellen sein. Sodann dieser Zeitpunkt eingetreten sein wird, sei die Constatirung des Parlaments unerlässlich, indes halte das Ministerium diesen Zeitpunkt nicht für unmittelbar bevorstehend.

Athen, 6. October. Bei den gestrigen Kammerwahlen sind der Marineminister Boudules und der Oppositionsführer Zaimis unterlegen und wurden bisher in überwiegender Zahl Liberalen gewählt.

New-York, 7. October. In Folge heftigen Sturmes sind bei Tobasco an der mexicanischen Küste das norwegische Schiff „Deigoland“, das deutsche Schiff „Eisa Escua“, das holländische Schiff „Amelia“, das dänische Schiff „Gejalva“ und die französischen Schiffe „Lorraine“ und „Melaine“ gescheitert.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. October.

(Der ständige Ausschuß), welcher gestern unter dem Vorfige des Herrn Bergelson tagte, nahm zuerst einige Ministerial-Gesetze, und zwar: Betreff Pensionirung Löwis, des Cassiers Sander und des Controlors Berliß zur Kenntniß, ebenso den Erlaß betreff Bestätigung der Bürgermeisterwahl in Maßbach, diesen mit dem Hinzuge, daß die Aufhebung der Comitats-Verammlung hierdurch nicht geändert sei. Die angeordneten Aenderungen im Briefboten-Statut wurden vorgenommen und Aufstellung von 3 Local-Commissionen behufs Ermittlung der hiesigen Militärunterstützte beantragt, nämlich 1. für Hermannstadt, 2. für Maßbach, 3. für Neppendorf und Hermannsdorf. Eine längere Zeit nahm sodann das Referat über die Voranschläge pro 1880 von Hermannstadt und Maßbach sowie der Gemeindevorstände der einzelnen Stuhlrichterbezirke in Anspruch. Das Statut über die Geldgebahrung bei den Stuhlrichterämtern wurden angenommen, das Statut über Armenpflege in Szofabad zurückgestellt.

In der Angelegenheit der Vermögens-Ordnung der bestandenen früheren Jurisdictionen des Szobener Comitats wurde der Antrag angenommen, es solle dieser die Verwendung dieses Vermögens auch fernertin den bisherigen Zwecken belassen werden.

Das Pensiongeßuch der Maßbacher Notäre und der Recurs der röm.-kath. Kirchgemeinde wegen Unterstüßung der Normaltschule wurden als unbegründet abgewiesen, dagegen beschloß, den Erlaß der Gemeinde Hermannstadt um Enthebung von der Straßenbaufonds-Beitragsleistung pro 1878 der General-Verammlung zur Würsahrung zu empfehlen.

Sodann wurde die aus der letzten Sitzung in Schwabe gebliebene neue Fassung zweier Paragraphen des Straßenbau-Statutes angenommen, sowie die Resolution über die bei Gelegenheit der Occupation gemachten Geben genehmigt. Der Gemeinde Pojana wird die Erhöhung des Notärsgehaltes, der Gemeinde Talmatsch die Erziehung eines Armenfondes genehmigt, Michael Ganeß mit seiner Beschwerde in Accise-Angelegenheit abgewiesen und die Zusticht der ungarischen Landwirthe zur Kenntniß genommen. Die Fortsetzung ist heute Nachmittags 3 Uhr.

(Frau Auguste Wilbrandt-Baudius) hat mit dem heutigen Frühzuge Hermannstadt verlassen. Die Künstlerin, welche die letzten Tage ihres Aufenthalts dazu benutzte, um mit dem regsten Interesse sich über Geschichte, Sitten und Gebräuche, sowie Volkstrachten Kenntniß zu sammeln, begibt sich von hier nach Preßburg und dann nach Brünn.

(Werkebrsmijere.) Seit gestern Früh treffen die Posten hier unregelmäßig ein; die gestrige Frühpost langte gestern Nachmittags, die gestrige Nachmittagspost erst heute Früh, dagegen die heutige Frühpost gar nicht ein.

(Schnee.) In der Nacht von vorgestern auf gestern ist in den nahen Gebirgen tüchtiger Schnee gefallen; die Höhenzüge am Eibin und Gzod präsentiren sich im weißen Winterkleide mit der Wshnung, daß es Zeit sei, den Winterock hervorzuholen. Die Wirkung des Schneefalles im Gebirge machte sich gestern auch in der Stadt recht spürbar.

Ein Lehrling sah, daß am 6. d. M. Abends eine Weiskerson, als sie sich beobachtet glaubte, einen Officiersmantel wegworf und die Flucht ergriß, ihre konnte man nicht habhaft werden, der Mantel jedoch befand sich bei der Polizei-Direction.

(Vereinsangelegenheiten.) Der „Observator“ veröffentlicht folgende statistische Daten über den siebenbürgischen Verein für Literatur und Cultur des romanischen Volkes: Im verwichenen Jahre hatte die „Associatione“ 91 Gründungs-Mitglieder. In diesem Jahre

„Du hast ihn einen tüchtigen, liebenswürdigen Menschen genannt.“ „Ernst Warden?“ fragte die Regierungsräthin erstaunt. „Er war ja heute zum ersten Male hier!“ „Er hat diesen Nachmittag an mich geschrieben — ich soll seine Frau werden. Morgen spricht er mit Papa.“ Die Regierungsräthin hat nie drei erwachsene unverheiratete Töchter gehabt.

Notizen.

— Graf Silberstein ging bei großem Wind über die Bretterpromenade; am Ende derselben angelangt, trieb der Sturm einen Hut bayer und hinter diesem tief Wolf Saikel. — „Wo laufft Du so geschwind hin, Saikel“, fragte Edl. „Frug mein Hut“, leuchtete der Befragte.

— Ein Bettler erhielt von einem als Geißhals verschrieenen hiesigen Bürger ein Stück Kuchen, das er in eine auf dem Tisch liegende Zeitung einwickeln wollte. „Mein Gott!“ rief der Geißhals aus, „ich habe sie ja noch nicht gelesen.“ — „Er was“ erwiderte der Bettler, wenn Sie Jemandem etwas geben, so gehört es in die Zeitung.“

— Lehrer in der Armenschule: „Also vier Elemente gibt es, Luft, Feuer, Erde und —? Du Michel, was ist das vierte Element?“ Allgemeine Stille. „Weiß es Keiner?“ Fortgelehtes Schweigen. „Wohin wünschst Du Dich frühmorgens, Michel?“ „Wüßlich inspirirter Zögling: In meiner Mutter ihrer kleinen Backstube!“ — An einem kalten Januarmorgen ging die Schilbmache auf einem Schnarrposten in Berlin sehr geschwind auf und nieder, um sich zu erwärmen. Ein Schifferjunge, der vorüberging, zog seinen Hut und rief ihr zu: „Zuten Morgen, Herr Schilbmacht! schon am Morgen so steifig?“

— Ein Postexpeditor besörderte eine kleine Frachtsendung. Als er ihr den Schein gab, sagte er: „Das Paket macht zwölf Kreuzer, mit dem Schein fünfzehn Kreuzer in Summa.“ — „Und was soll's denn noch in Winter?“ fragte die Bäuerin.

— Ein lustiger Schauspieler lag im Sterben. Sein Diener wollte ihm noch einmal Arznei reichen, vergriff sich aber und gab ihm einen Löffel voll Dinte. Eben trat ein Fremd des Schauspielers herein, bemerkte es und schalt den Diener wegen seiner Fahrlässigkeit. — „Sag' gut sein!“ sagte der Sterbende, „sag' gut sein! Ich beschuldige ein Stück Pflasterpapier und die Sache ist wieder gut gemacht.“ Dreizehn steh herum und lacht.

und Lisa war der alte schwarze Zottelbart gewesen, auf dessen Rücken Bob durch die Stube ritt. Nachher hatte sie geungen, was schon seit vierzehn Tagen nicht mehr gesehen war, und nun sah sie und plauderte und erzählte Mama so vielerlei lustige Geschichten, daß diese gar nicht wahrte, was ihrem Töchterchen passirt war.

„Mama,“ sagte sie endlich, ihren Arm um den Nacken der Regierungsräthin schlingend, „Minnie und Anna werden doch schon recht groß.“

Mama blickte Lisa verwundert an, sie hatten gar nicht von Minnie und Anna gesprochen.

„Allerdings, Minnie ist eils und Anna zehn Jahre.“

Lisa seufzte tief auf. Sie dachte an ihren schlanken Jüngern.

„Du bist ja schon drei erwachsene Töchter, Mama!“ fuhr sie ernsthaft fort.

Die Regierungsräthin seufzte — ihr war der Gedanke an drei erwachsene Töchter, wie allen Müttern, kein angenehmer.

„Ja Lisa, ich wünschte, Du hättest dem Lieutenant von L. Deine Hand gereicht. Er ist ein guter Mensch und wäre eine anständige Partie gewesen.“

„Ja Lisa's Augen blickte der helle Wunschwillen.“

„Mama, meinst Du, ich bleibe sitzen?“

„Das nicht, Lisa. Aber ich meine, es dürfte sich nicht leicht eine so passende Partie wieder finden.“

„Wenn ich nun schon eine gefunden hätte?“

„Lisa!“

Die Regierungsräthin war aufmerksam geworden. Lisa zog ein zierliches Billet unter ihrem Rock hervor.

„Mama, Du willst ihn nicht lesen — Du bist nicht so neugierig,“ flüüsterte sie mit heißem Erötheln, „aber Du wirst nicht drei erwachsene Töchter auf einmal im Hause haben.“

„Aber Du wirst mich mit dem Namen Deines neuen Bewerbers bekannt machen?“

„Mache, Mama!“

„Bist Du der Einwilligung so sicher?“

sind als solche neu eingetretten: Dr. Johann Nichte, Advocat in Bilah, und Julius Coroiaru, Advocat in Klausenburg.

Ordentliche Mitglieder, die ein für allemal das Capital von 100 Gulden erlegten, waren 103. Neuer sind als solche Mitglieder folgende 8 zugewachsen: Alexander Filip, Advocat in Abru; Alexander Pop, Bezirksrichter in S. Gha; Alexander Comanescu, Gerichtsrath in Klausenburg; Dr. Marion Puskaru; Protostiftel in Hermannstadt; Radu Radovicu; Kaufmann in Kronstadt; Michael Zvassco, Professor in Szamos-Ujvar, Basilus Stanciu von Sandru, L. I. Hauptmann in Pension in Unterwitz.

Von den übrigen ordentlichen Mitgliedern haben 32 den Beitrag für das laufende Jahr, 4 für das laufende und die vergangenen Jahre, und 150 die Beitrags-Rückstände für die vergangenen Jahre gezahlt.

Die Einnahmen des Vereins beliefen sich im vergangenen Jahre auf 17,588 fl. 42 kr., die Ausgaben auf 1032 fl. 53 kr. Der größte Theil des Vereins-Vermögens ist in siebenbürgischen Grundbesitzungen, Obligationen und Partiauen, 3571 fl. 89 kr. bei der „Albina“ und 1500 fl. bei der „Transilvania“ angelegt.

Zu dem pensionirten Hauptmann Constantin Stegeriu hat der Verein einen trefflichen Cassier, der mit militärischer Genauigkeit das Vereinsvermögen in Ordnung hält.

(Bischof Fogarasy.) Aus Anlaß der Namenstags-Feier des Bischofes Dr. Michael Fogarasy jagt der „Observator“: Dieser Oberhirt verdient die Verehrung und Dankbarkeit seiner Gläubigen aus dem Grund, weil seit dem Jahre 1866, seit welchem er Bischof ist, kein Jahr verging, in welchem er nicht Auswärtigen geholfen und Stiftungen zu Tausend für Kirchen und Schulen seiner Diocese gemacht hätte, so daß es scheint, daß er den größten Theil seiner Einkünfte nur für religiöse und Culturzwecke verwendet.

(Ein glücklicher Fang) wurde nach „Bihar“ kürzlich von der Großwaidener Polizei gemacht. Am 25. v. M. war nämlich ein vulgärer Industrieller, Josef Kadi, der in Budapest, Wien, Hermannstadt, Klausenburg, ja auch in Italien sich herumgetrieben und überall Beweise seiner Geschäftigkeit im Umlaufen gegeben hat, von Serebenbürgen kommend in Großwaiden angekommen. Er war nämlich glücklich, hier ein zuerst eine recognoscirende Umschau in den Goldarbeiter- und Juwelierläden, ließ bei einem Schmiedemacher 9 Paar Glöckchen schenken; verschwand, lief jedoch die Aufmerksamkeit der Polizei dadurch auf sich, daß er aus Klausenburg mitgebrachte Goldstücke unter der Hand zu verkaufen suchte. Er wurde im Hofe „zum grünen Baum“, wo er abgehängt war, ertappt, und dem Districtshauptmann Serenyi vorgeführt, der ihn sogleich in scharfes Verhör nahm und zum Geständniß mehrerer an verschiedenen Orten begangener Diebstähle brachte, wie denn auch zwei Brillantringe und ein Siegelring, die er von Klausenburg ausgeführt, bei ihm vorgefunden wurden. Bei dieser Gelegenheit machte Kadi auch eine Entfällung in Bezug auf jenes Individuum, das vorige Wochentage in Budapest einem Schmiedehändler 10000 Mark gestohlen, und welches damals auch eingezogen, aber wegen mangelnder Beweise wieder entlassen wurde. Kadi nannte den Namen des jüdischen Wirthshausbesizers des Thäters, der von dem gestohlenen Gold sich ein Geschäft in der Provinz etablirt hat, und an dem Kadi durch seine Denunciation sich was für rächen will, weil er ihm von seiner Beute nichts zukommen ließ. Natürlich wurden sogleich Anhaltungen getroffen, um dieses Individuum sich zu verschern.

(Die jüngste Stadt.) Seit dem 26. September hat das freundliche Wödling aufgehört, die jüngste österreichische Stadt zu sein; denn an diesem Tage hat Seine Majestät der Kaiser die Urkunde unterzeichnet, welche den bei Prag gelegenen Ort „Königliche Weinberge“ (Ziglow) zur Stadt erhebt. Der Name des Ortes stammt jedenfalls aus der Zeit, in welcher Karl IV. die Weincultur in Böhmen begründete. Heute allerdings ist in den „Königlichen Weinbergen“ keine Spur von Weinbau mehr zu entdecken. Mit dieser Erhebung ist die Anzahl der Städte Österreichs auf 740 gewachsen. Auf die einzelnen Kronländer entfallen hiervon, und zwar: auf Niederösterreich 37, Oberösterreich 15, Salzburg 3, Steiermark 20, Krain 14, Triest 1, Görz und Gradiska 5, Jütren 22, Tirol 19, Vorarlberg 3, Böhmen 373, Mähren 86, Schläfen 25, Galizien 83, Bukowina 7 und Dalmatien 17 Städte. Nach der Volkszählung von 1869 kommt eine Stadt in Niederösterreich durchschnittlich auf 53,803, in Oberösterreich auf 49,003, in Salzburg auf 31,053, in Steiermark auf 56,899, in Krain auf 33,769, in Krain auf 33,300, in Triest, Görz und Jütren auf 21,445, in Tirol und Vorarlberg auf 40,263, in Böhmen auf 13,781, in Mähren auf 23,456, in Schläfen auf 20,534, in Galizien auf 65,598, in der Bukowina auf 73,343 und in Dalmatien auf 25,350 Einwohner. Die jüngste österreichische Stadt hat etwa 6000 Einwohner.

(Zulu's auf einer Wiener Bühne.) Sieben Zulu's sind in Wien eingetroffen und unlängst zum ersten Male im Theater in der Josephstadt aufgetreten. Sie wurden schon lange erwartet und der Grund ihres verspäteten Eintreffens liegt — es klingt fast unglücklich — in Bagdader Verwicklungen, welche die russische Polizei der schwarzen Bande machte. Diefelbe besteht aus sechs Zulu-Gemeinen und einem Zulu-Feldwebel. Ursprünglich bestand die Gesellschaft, welche ein speculativer Engländer aus ihrem Heimatslande hinwegführte, aus sieben Personen, von welchen bisher zehn, darunter zwei Koffirfrauen, dem europäischen Klima erlegen sind. Es sind außerordentlich kräftige Gestalten, deren Hautfarbe vom tiefen Schwarz bis ins Gelbbraune variiert. Der Typus ihrer Gesichtszüge unterscheidet sich selbstverständlich kaum von dem der ganzen Negerrace gemeinamen, nur zeigt er noch die ursprüngliche Wildheit, wie er den Stämmen zukommt, deren Angehörige noch freie Krieger sind. Die Zulu's erschienen im achten Bilde der „Kinder des Capitans Grant“. Bloß mit einer Art Schwimmschiff und einem Franzensgürtel bekleidet, in dem wüthigen Paar flatterndes Segelgarn führten sie zunächst mit ihren Affen und aus Thierfellen verfertigten Schilde unter Commando ihres Hauptlings allerlei Exercitien aus. Dann stimmte der Letztere einen eintönigen Gesang an, den die Zulu-Krieger im Chore wiederholten, wobei sie rund um den Hauptling herumtanzten. Der Gesang wurde immer lauter, wilder und artete endlich in ein Gehul aus, in dem sich die Worte: „Ama-Huma“ fortwährend wiederholten. Am Schlusse des Kriegstanzes vollbrachten sie ein prächtiges Schlingespiel, das in ein Tableau auslief, wie es der beste Dilettant kaum besser zu stellen vermöchte.

(Bismarck's erste Liebe.) Im Wiener „Musikanten Extrablatt“ bigegen wird der nachfolgenden Erzählung:

„Im lieblichen Alpbach in Tirol ist es, wo mich die nachfolgende Geschichte, wie ein längverklungenes Liebessüßer ins Ohr säuselt; es konnte das um so leichter geschehen, als die Herzangelegenheit noch in Eines und des andern Erinnerung fortlebt.“

Es war eine rührende Romanze in der Geschichte, denn sie „reagte“ sich nicht, vielmehr herrschte der Hieb später eine Andere, und sie, die Josefa, nahm eines Tages 1840 galt Josefa Holzner als das schönste und süßsanfte Mädchen von ganz Uten. Sie war die Tochter des damaligen Besitzers des „Witzelbates“ und von allen den Herren umschwärmt, die in dem vitriolischen Eisenwasser der berühmten Quelle badeten. Graf Bismarck — damals noch einfacher von „Schönhausen“ — kam mehrere Jahre hindurch nach Uten.

Von seiner Wohnung aus, die er in den Gärten von Obermais in Meran genommen hatte, machte er wiederholt Ausflüge ins schöne

Utenthal und das hatten das norddeutsche Herz des Junkers und das weiche südtirolische der Josefa sich gefunden.

Die wechselseitige Zuneigung wuchs von Tag zu Tag und die Liebe wurde immer inniger. Noch heute erzählt der „Bischof“ mit wahrer Begeisterung, wie jammervoll es war, daß dieses schöne Paar nicht zusammenkommen sei. Und der Entschluß des Bischofes, welcher der dienstfertige Vermittler der Antecorrespondenz gewesen, äußert sich heute noch in den Worten: „Und gar so gut zählt hat er mit!“ Man sieht, der Bischof, ist ein orner alter Kerl zu S. Panfraz in Uten, darf sich rühmen, der „Träger“ eines nicht unbedeutenden diplomatischen Briefwechsels gewesen zu sein, und einem Menschen von einiger Einbildungskraft dürfte es nicht schwer sein, an die Person dieses alten Knechtes allerlei Betrachtungen zu knüpfen. Wie wäre es z. B.; wenn der Bischof, der Wohlthätigkeit seiner Sendung sich bewußt, sich noch ernstlicher ins Zeug gelagert und die obwaltenden Hindernisse wegräumen gelassen hätte? Daraus wären vielleicht die jetzt weitgehend gewordenen Verhältnisse des Junkers Bismarck eine mehr ruhliche Wendung genommen haben.

Die Gluth der Leidenschaft, welche hier zwei Herzen aneinander zog, die im Uten durch weit mehr Schranken, als die der Mann-Liebe, getrennt waren, wurde mehrere Jahre lang durch zahlreiche Briefe heftig erhalten. Endlich schritt der junge Bismarck mit einer Rücksichtslosigkeit gegen alle Hindernisse zum Heirathsantrag und bat den Herrn Holzner, Wirth vom Witzelbat zu Uten im heiligen Lande Uten, um die Hand seiner Tochter Josefa. Dieser Mann aber, welcher über seine Ueberraschung keineswegs die Festigkeit, mit welcher er an seinem alten Glauben hing.

Aus der Heirath konnte nichts werden, weil der Bräutigam kein Katholik war ...

Bismarck zog betrübt aus dem stillen Alpenthal — und kam seit dieser Zeit nie mehr wieder dahin zurück. Er machte anderwärts „sein Glück“. Josefa aber wurde von Alois Schmid, einem Beamten der landesfürstlichen Stellung in Salzburg, als Frau heimgeführt. Und in Salzburg liegt sie noch begraben, denn sie ist bald nach der Hochzeit gestorben.“

(Trappisten am Cap der guten Hoffnung.) Wie das „Grazzer Volksblatt“ aus Maria-Stein bei Banjalata in Bosnien meldet, wird sich der bekannte Prior des dortigen Trappistenklosters, P. Franz, mit circa vierzig Mitgliedern des Ordens auf Einladung eines englischen Bischofes nach dem Cap der guten Hoffnung begeben, um dajelbst zur Colonisation des Zulu-Landes beitragen zu helfen.

(Ein musikalisches Ereigniß von großer Tragweite.) Sprecht die „Waldsee 39“, in die von dem Violoncellisten Louis Noebe in Homburg v. d. Höhe ins Werk gesetzte Noebium des Hauses von Sauteninstrumenten, die seit zwei Jahrhunderten von vielen Instrumentenmachern angefertigt worden ist. Der aus gewordenen gläubwürdigen Mithelung zufolge sind seine nach einem eigenen System gebaute Violinen, Bratzen und Violoncelle vorzüglich gerathen und weit besser mit denen berühmter deutscher und italienischer Meister auch ihren feinen, offenen Klang und auch Klang und Sämels des Tones. Die Bratzen, welche der nächste Ton genommen und mehr Tonfälle gegeben ist, machen im Quartettspiele eine große Wirkung. Wägen nun die Musiker und Dilettanten diese Instrumente, denen ein Contrabaß in etwas kleinerem Formate als bisher und von leichterem Ansatze nicht festerem Ton bald folgen wird, recht unangelegen prüfen, wie dies in Frankfurt a. M. geschehen ist. Spätestens sich unsere Musikanten, so ist die Noth der Musiker um schöne, preiswürdige Instrumente geworden und die Deficiter gewannen sofort einen coloren, vollen Klang in den Sauteninstrumenten, denn Noebe's Instrumente brauchen, wie man behauptet, nicht erst ein paar Decennien gepulst zu werden, was man bisher als nothwendig für neue Orgeln erkannt hat. Trotz der genauesten Copie der Instrumente der alten Meister sind die neueren französischen und deutschen Orgeln weit hinter jenen zurückgeblieben. In dem verloren gegangenen Gehörnis des für die Violine als nothwendig erkannten Lackes liegt das nach Noebe's Meinung nicht. Dieses Meisters System beruht auf der Erkenntniß, daß das Zaanandergreifen der den schönen Ton bildenden Factoren ein anderes ist, als man bis jetzt annahm, ferner auf der Wahrnehmung und Benutzung acoustischer Verhältnisse, die ganz neu sind und auf die Verfertigung der durch die ganze Construction der Orgel begünstigten Overtone. Wie wätschen Herr Noebe ein recht langes Leben und Wirken, wie die bei dem größten aller Geigenmacher, dem Cremoneser Antonio Stradivario (1644—1737), der Fall gewesen ist, der in die Violine des Grafen Gogor di Salas aus dem Lebensalter von 92 Jahren eingeschrieben hat. Er war in der That ein Augenarzt, denn die Zahl der von ihm herrührenden Violinen, Bratzen, Violoncelle schätzt man auf Tausend. Unt r 85 Lire (Francs) pflegte er keine Violine zu verkaufen. Jetzt kosten sie Tausende. Der Virtuos Franzomme in Paris zahlte für ein Violoncell von Stradivario nicht weniger denn 20,000 Francs.

(Die Lösung der Ehe des Prinzen Hieronymus Napoleon.) Der „Corriere della Sera“ schreibt, daß sich der König Humbert nach Moncalieri in einer wichtigen Angelegenheit begeben habe. Es sei nämlich schon seit längerer Zeit die gesetzliche Trennung der Ehe zwischen dem Prinzen Hieronymus Napoleon und der Prinzessin Clotilde in der Schwebe. Die Frage solle in den letzten Tagen entschieden werden und zwar in diesem Zweck: die Intervention des Königs Humbert angerufen worden. Die Krone des Prinzen Napoleon nach Moncalier hat nach dem eingangs erwähnten Blatte nur diesen Zweck verfolgt und ist nur intimen Familien-Angelegenheiten gewidmet. — Am 1. v. M. ist auch Prinzessin Clotilde in Mailand angekommen und nach Monza gereist.

(Die „Lanterne“) scheint in üblen Verhältnissen zu stehen, aber sie kennt ihre Kräfte. Sie macht bekannt: „Alle Abnehmer der Nummer vom Samstag Morgen, die das Datum des Sonntags trägt, können umsonst auf die bloße Vorlegung der „Lanterne“ ein Glas Beer bei der Wäsche, die wir ihnen angeben, trinken.“ Also, wer Durst hat, dem kann gegeben werden: Republicains, fraichsises-vous!

(Ueber die Lebensweise Leo XIII.) bringt die clericale Unita Cattolica folgende Notizen: Ein alter Diener des Papstes Pechi, Namens Baldassare Vossi, welcher seit zwanzig Jahren den jetzigen Papst nicht verlassen hat und der jetzt die Stelle des ersten Kammerdieners bekleidet, öffnet jeden Morgen um 5 Uhr seine Thür des Schlafzimmers und ruft dem Papst ein lautes: Buon giorno, Santita! (Guten Morgen, Ew. Heiligkeit!) zu. Der Pops ist dann gewöhnlich schon aufgestanden und macht in wenigen Minuten seine Toilette, zu der Pius IX. Stunden gebraucht. Dann folgt er ein kurzes Gebet, um 6 1/2 Uhr ergeht er sich in seine Hauscapelle, wo er Messe liest und nach einer Messe Priester bewacht. Um 8 1/2 Uhr nimmt er ein feingebildetes Frühstück, raucht eine Cigarre und gibt ganz kurze Audienzen. Um 9 Uhr empfängt er den Cardinal-Rina oder dessen Substitut, wenn jener abwesend ist. Mit diesen arbeiten Leo XIII. drei Stunden, bis um zwölf Uhr die Audienzenstunde herankommt. Um 2 1/2 Uhr ist der Papst zu Mittag; nach einem kurzen Schlafchen setzt er sich an die Arbeit bis sieben Uhr Abends. Um diese Zeit erscheinen die intimsten unter den Cardinalen, einige gute Freunde aus Perugia und von Zeit zu Zeit bald dieser bald jener der bei ihm accreditirten Botschafter. Die Unterhaltung pflegt sich dann um allerlei, um Kunst, um Politik, um Aufsehen erregende Proceße zu drehen, bis sich der Papst zum Abendessen zurückzieht und dann die Arbeit ernstlich bis spät in die Nacht von Neuen aufnimmt. Wenn der Kammerdiener Vossi sieht, daß Leo XIII. das Licht auslösch, geht er auch zu Bett.

(Prügel zwischen Zeitungsgenossen.)

Die haubdreißige Züchtigung, welche ein Londoner Zeitungsbefitzer am jüngsten Montag Abends an einem anderen vollstreckt hat, macht viel von sich reden. Henry Labouchere, vormals Parlaments-Mitglied und Berichterstatter der „Daily News“, jetzt immer noch Mitbesitzer dieses Blattes, veröffentlichte in letzter Zeit in seinem neuen Wochenblatt „Truth“ gehässige Mittheilungen über die Familie Leoy — kürzlich in „Lawson“ umgestalt — in deren Besitz der „Daily Telegraph“ ist. Die Mittheilungen wurden um so peinlicher, als Labouchere den kürzlich erfolgten Tod des bekanntesten Mitgliedes jener Familie, Lionel Lawson, zum Anlaß für persönlicher Ausfälle gegen den Verstorbenen benützte. Darüber entrüstet, fiel der Raffe des Verstorbenen, zugleich der hauptsächlichste Leiter des „Daily Telegraph“, Edward Lawson, am Montag Abends über Labouchere her, als die Beiden sich in der Straße vor dem Vestend-Gebäude trafen, den Lawson eben verlassen hatte und prügelte ihn gehörig durch. Labouchere setzte sich nicht zu Wehr, sandte indeß seinen hinterher eine Forderung zum Zweikampf. Diese hat Lawson einstweilen abgesehen und seinen Gegner an das Polizeigericht verwiesen, ihm gleichzeitig mit einer neuen Tracht Prügel drohend. Die Sache scheint bestimmt zu sein, noch weiteres Aufsehen zu erregen.

(Bündig.) Der kürzlich verlorne englische Postreformator Sir Rowland Hill war ein leidenschaftlicher Reiter und schrieb seine robuste Gesundheit dieser körperlichen Übung zu. Einmal fragte ihn ein Freund, welchen Arzt und Apotheker er gebrauche, um fortwährend so wohl sein zu können? Hill erwiderte: „Mein Arzt ist stets ein Pferd und mein Apotheker ein Esel gewesen.“

Aus dem Caplande wird gemeldet, unter den Zulus verbreite sich das Gerücht, der gefangen genommene König sei nicht Cetewayo selbst, sondern ein Pseudo-Cetewayo, welchen die Engländer als den rechten Zulu-König ausgeben, um ihre Feinde damit einzuschüchtern. Die Zornigkeit des gefangenen Hauptlings wird sich hoffentlich ohne Geschworenen-erkenntniß und Proceß à la Richelieu feststellen lassen.

(Der Sultan als Pathé.) Während des vergangenen russisch-türkischen Krieges wurden ungefähr achtzig Knaben, Söhne mohamedanischer Hülfslinge aus Bulgarien und Rumelien, im kaiserlichen Palaste zu Dolma-Bagdische untergebracht, wo sie nun auf Kosten des Sultans erzogen und unterrichtet werden. Von diesen Knaben haben jetzt ungefähr 35 das 13 Lebensjahr erreicht und wurden sie daher an dem vor wenigem Tage stattgefundenen Beitamsfeie durch die Circumcision in den Bund Mohamed's aufgenommen. Nach dieser Ceremonie, die von mehreren Wollahs vorgenommen wurde, erhielt ein jeder dieser Knaben einen neuen Anzug und auch eine kleine Geldsumme als ein Pathé-geschenk des Sultans.

(Reiche Obsterte in den Vereinigten Staaten.) Ein Correspondent in New-York schreibt unter'm 16. August: Nicht nur die Getreide-, auch die Obsterte ist eine überaus reiche. Die Natur hat wieder einmal mit verschwenderischer Freigebigkeit das Füllhorn ihrer Gaben über dieses glückliche Land ausgegüßet. Die Pflanzerte liefert in den eigentlichen Pflanzgegenden des Landes, in Maryland und Delaware, einen alle Erwartungen übersteigenden Ertrag. Es heißt, daß in Bezug auf Pflanzerte noch niemals ein so bedeutendes Ernterergebniß erzielt worden ist, als in diesem Jahre. So würde dann der Markt höchst wahrscheinlich mit jener köstlichen Frucht überfluthet werden, wenn nicht die Industrie des Einmachens und Eintrocknens jener Früchte in den letzten Jahren zu einem hohen Grade der Entwicklung gelangt wäre. Mit der wachsenden Nachfrage nach eingemachten amerikanischen Früchten im Auslande hat sich auch jeder Gewerbezweig herausgebildet und heute gehören eingemachte Früchte zu unseren bedeutendsten Exportartikeln. Das letzte Jahr war ein sogenanntes Apfeljahr und obwohl sehr selten zwei solcher Jahre aufeinander folgen, so sind doch die Berichte, welche aus allen Theilen des Landes über den Stand der Apfelernte einlaufen, überaus günstig. Eine wichtige und gesunde Frucht wird auch in diesem Jahre in solchem Ueberflusse vorhanden sein, daß abermals der Versuch gemacht werden kann, dieselbe zu exportiren, ein Versuch, der sich allerdings im letzten Jahre für die Exporteure nicht eben lohnend erwies, denn die Frucht war auch in Europa reichlich vorhanden und mußte daher zum Kostenpreise verkauft werden. Birnen, welche im letzten Jahre nicht im Ueberflusse vorhanden waren, kommen in diesem Jahre in großen Quantitäten auf den Markt und sollten daher zu mäßigen Preisen zu erlangen sein. Auch Pflaumen, deren Cultur bisher mit soviel Mißerfolg verknüpft war, daß man an dem Gedeihen der Pflaumen auf amerikanischem Boden zweifelte, sind in diesem Jahre wohl gerathen.

(Eingesendet.)

An das Publicum von Hermannstadt.

Ich kann nicht schweigen von dieser interessanten Stadt, von dem Publicum, das mich so unbeschreiblich herzlich aufgenommen hat, ohne meinen warmen, aufrichtigen Dank auszusprechen. Es ist nicht eine Phrase, sondern es ist Wahrheit. Für Hermannstadt's Publicum und Kreis werde ich stets eine dankbare Erinnerung bewahren.

Dank, herzlichsten Dank den unbekanntem freundlichen Blumenpendern, dem kunstfertigen Publicum.

Hermannstadt, am 9. Octobr 1879.

Auguste Wilbrandt-Baudius.

Offener Sprechsaal.

Der Gefeertigte betrachtet es als Pflicht, öffentlich dankbare Anerkennung für die bedeutenden Wahrheiten auszusprechen, welche Herr Franz Szalay, Architect in Hermannstadt, bei Gelegenheit der Reparatur des Thurmes an der römisch-katholischen Stadtpfarrkirche unentgeltlich zu leisten sich veranlaßt fand.

Hermannstadt, 9. October 1879

Stephan György, Abt, Domherr und Stadtpfarrer.

Briefkasten der Redaction. „Ein Verächter der Bosheit“ hier. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden; falls Ihnen die Veröffentlichung Ihrer Zuschrift erwünscht sein sollte, wollen Sie sich persönlich an uns wenden.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 9 October 1879. Table with columns for various financial instruments and their prices.

Ad M. 3. No. 6733.

[630] 3-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der für die Fuhrwehens-Material-Depots zu Klosterneuburg, Marein, Prag, Buda-pest, Lemberg und Karlsburg im Jahre 1880 erforderlichen Material-Gegenstände und Requisitionen hat das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium mit dem Rescripte Abth. 3, No. 3989 vom 27. September l. J. eine Offert-Verhandlung angeordnet.

Zur Theilnahme an dieser Offert-Verhandlung werden alle Industriellen mit dem Beifügen eingeladen, ihre schriftlichen, gestempelten, nach dem vorgeschriebenen Formulare verfertigten Offerte längstens bis **25. October 1879**, Vormittags 11 Uhr, bei dem hierortigen k. k. Landes-Fuhrwehens-Commando einzureichen.

Die Offerte können für den Gesamtbedarf aller obgenannten Fuhrwehens-Material-Depots, oder für den Bedarf einzelner dieser Depots gestellt werden.

Die Nachweisung über die Gattung und Anzahl der bei den einzelnen Depots erforderlichen Materialien und Requisitionen, sowie die Offert-Bedingungen und das Offert-Formulare erliegen bei dem genannten Landes-Fuhrwehens-Commando, dann bei dem Fuhrwehens-Material-Depot No. 6 in Karlsburg zur Einsicht.

Ueber die daselbst erliegenden Musterarten wird über Verlangen eine Beschreibung erfolgt.

Hermannstadt, am 2. October 1879.

Von der k. k. Militär-Intendantz.

Sz. 1499/1879.

[634] 3-3

Földhasznóbéri hirdetés.

A nagyméltóságú m. kir. földművelés-, ipar-és kereskedelmi ministerium meghagyása alapján, a fogarasi m. kir. álladalmi ménes-uradalomhoz tartozó pocstelki kincstári jóság f. évi október 15-én, reggeli 10 órakor, a fogarasi m. kir. ménes-uradalmi igazgatóság irodájában nyilvános árverés útján, a következő feltételek mellett haszonbérbe fog adni.

A nevezett jóság tartalmaz: 6 hold helysőt lakházzal és a szükséges gazdasági épületekkel ellátva, 14 hold szőlőt, 128 hold szántóföldet, 62 1/2 hold kaszát és 4 1/4 hold legelőt.

A bérbeadás ajánlatok alapján és nyílt árverés útján eszközöltetik.

Bérleni kívánók 50 krros bélyeggel és 10% bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat f. évi szeptember 15-ig nyújták be az alóli igazgatósághoz, hol a hasznóbéri feltételek is megtekinthetők.

A gazdasági épületeket köteles hasznóbérletű tűz ellen biztosítani; időről időre tatarozni és folytonosan jó karban tartani.

A bérlettel a kincstári korcsmajag is egybekötve van, melyhez egy külön korcsmaház is tartozik.

Az államadót a kincstári fizeti; minden egyébb a birtok után járó terhek, minden leszámítás nélkül a hasznóbérletű terhelik.

A zárt ajánlatban határozottan kiteendő, hogy ajánlattevő, úgy a bértárgyat, valamint a hasznóbéri feltételeket ismeri és azok alapján teszi ajánlatát.

Árverezők, valamint ajánlattevők is, kötelesek bérletképességüket és kielégítő vagyon állapotukat kellőleg igazolni.

Utóajánlatok nem fogadtnak el. A hasznóbéri idő kezdődik 1879. október 1-én és tart 1885. december 31-ig.

Kelt Fogarason, 1879. október hó 5-én.

A m. kir. ménes-uradalmi igazgatóság.

Sz. 3207/1879

[640] 1-1

k. j. sz.

Pályázati hirdetmény.

Nagyküküllő megye keresdi járás szolgabírói hivatal által a következő jegyzőségekre pályázat hirdettetik, u. m.:

1. Szászudalya nagyközségben megürült községségi jegyzői állomásra, rendes évi fizetése 400 frt, szállás, szükségeltető tűzifa és magány ügyekért járó külön díj.

2. Héjasfalvi községsége, mely a következő csoportosított községekből áll: Héjasfalva székhely, Fejéregyháza, azon kívül egy segédjegyző által kezelt Segesd, Volkány és Sárpatlak községekből, évi rendes fizetése 400 frt, 40 frt. szállásbér és magány ügyekért külön járó díj.

Ezen községi jegyzősége és községségekre pályázni kívánók felhivatnak az 1871-ik évi XVIII. t. cz. 7-ik §-a értelmében jegyzői képesítést tanúsító, valamint állami magyar, azon kívül szászudalyai községi jegyzősége német és román, héjasfalvi községségeire folyamodók román, községi nyelvekbeni kellő jártaságokról, továbbá erkölcsi és eddigi közszolgálatban volt alkalmazásokról szóló bizonyítványokkal felszerelt, saját kezűleg írt folyamodványait f. évi október 25-ig beárólag beadni.

A választás napjával szászudalyai jegyzősége f. évi október 28-a, héjasfalvi jegyzősége f. évi október 30-ka, d. e. 9 órára, az illető községi bíró házában tüzetik ki.

Segesvár, 1879. október hó 2-án.

A keresdi járás szolgabíró.

Sz. 2583/1879

[638] 1-3

szbiró.

Concurs.

Zur Belegung der definitiv festgesetzten Vice-Notarstelle für das Kreis-Notariat Szeesal, Mag. Acilin, mit dem Sitz in Acilin, Szelister Stuhlführer-Amt, wird der Concurs bis zum **1. November d. J.** eröffnet.

Die mit diesem Posten verbundenen Emolumente sind: 370 fl. Gehalt und freies Quartier, sowie etwaige Taxen für Privatchriften. Bewerber haben ihre im Sinne des XVIII. G. N. ex 1871 instruirten Gesuche bis zum oben festgesetzten Termin hiermit einzureichen. Szeliste, am 5. October 1879.

Der Stuhlführer.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 17. October Liegenhaft der Agnes Galler in Klausenburg, — am 18. October (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Martin Bartha in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.) — Am 17. October Liegenhaft der Josefina Schmozer in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.) — Am 17. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaft des Dumitru Bareftyan in Demjus. (Gatzeher Gerichtshof.)

Zur Beachtung!

Am **15. October 1879** und den darauf folgenden Tagen — jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags — werden die zum Nachlasse des zu Hermannstadt verstorbenen Fleischhauermeisters **Samuel Schneider** gehörigen beweglichen Sachen (Möbel, Kleider, Wäsche, Bettzeug, Werkzeug etc.) licitando, jedoch nicht unter dem behördlich erhobenen Schätzwerte und nur gegen Baarzahlung verkauft.

Die Licitation findet im Nachlasshause, **Hermannstadt, Neugasse No. 34**, statt.

In das Verzeichniß der zu verkaufenden Gegenstände kann in der Kanzlei des Advocaten **Ludwig Klein** (Seltauerstraße No. 1, 1. Stock in Hermannstadt) Einsicht genommen werden. [641] 1-3

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma abgedruckt ist.

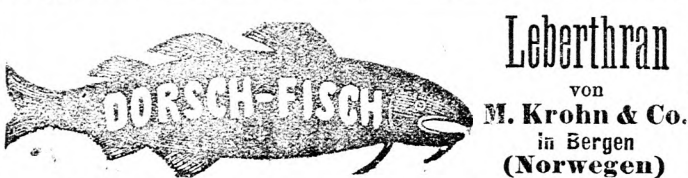
Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Bluteongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer veriegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc. In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr.



Leberthran von **M. Krohn & Co.** in Bergen (Norwegen)

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [65] 40-52

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Déva: Ad. Weiss; Gy.-Szt.-Miklos: Bogdan Erános, Apotheker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Ad. Valentiny, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Szék, Apotheker; Johann Biro, Apotheker; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker; Ferd. Jekelius, Apotheker; S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vasárhely: M. Bucher; Maros-Hlye: Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: J. F. Gugenberger; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Samuel Nagelschmidt's Erben, Apotheker; Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann.

Verkauf von Obstbäumen.

Aus den Garten-Culturen des Gutes Zám (Bahnhofsstation Zám) können alle Sorten von **Obstbäumen**, auch **Weinreben** und sonstige **Cultur-Pflanzen** bezogen werden und werden die Preis-Cataloge auf Wunsch zugesendet. [632] 2-8

Weinpressen (eiserne),

neueste Art, womit man 330 Liter per Stunde auspressen kann, sind billiger berechnet vorrätzig bei

Andreas Rieger, Hermannstadt.

6-6 [595]

Zwei Gassenwohnungen,

eine größere und eine kleinere, in dem neu abgetheilten Hause **Elisabethgasse No. 69** sind zu vermieten. Näheres beim dortigen Hausmeister. [643] 1-3

Die Trunksucht

wird radical und in kurzer Zeit durch mein unfehlbares, unschädliches Mittel geheilt. — Ohne Wissen des Trinkers anwendbar. (619) 2-4

A. Kraehmer, Dresden.

!! Fast umsonst !!

Wir haben von der Concurs-Verwaltung der jüngst fallit gewordenen großen englischen Britannia-Silber-Fabrik den Auftrag erhalten, sämtliche bei uns im Depot befindlichen Britannia-Silberwaaren gegen geringe Vergütung für Fracht und 1/2 Theil des Arbeitslohnes abzugeben.

Gegen Einleitung des Vertrages, oder auch gegen Nachnahme von **nur 6 fl. 75 kr.**, blos als Vergütung der Frachtposten von England bis Wien und einem geringen Theil des Arbeitslohnes, erhält Jedermann folgendes um den vierten Theil des realen Werthes, also **fast umsonst**, und zwar:

- 6 Stück vorzüglich gute **Tafelmesser**, Britannia-Silberbest, mit echt englischen Silberstahl-Klingen.
- 6 " feinste **Gabeln**, Britannia-Silber, aus einem Stück.
- 6 " schwere Britannia-Silber-**Speiseflössel**.
- 6 " Britannia-Silber-**Kaffeelöffel**, besser Qualität.
- 1 " massiver Britannia-Silber-**Milchschöpfer**.
- 1 " schwerer Britannia-Silber-**Zuppeneschöpfer**.
- 6 " Britannia-Silber-**Wasserläufer**.
- 2 " englische **Victoria-Tassen**, feinst silberst.
- 6 " effectvolle Britannia-Silber-**Tafelleuchter**.

40 Stück. Alle diese 40 Gegenstände sind aus feinstem Britannia-Silber angefertigt, welches das einzige auf der Welt existierende Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem echten Silber selbst nach 20jährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, **weil für garantiert wird.** [442] 10-12

Adresse und alleiniger Bestellsort für die k. k. österreichisch-ungarischen Provinzen:

General-Depot der I. engl. Britannia-Silber-Fabriken: Blau & Kann, Wien, I., Elisabethstrasse No. 6.

J. Pserhofer,

Apotheker in Wien, Stadt, Singerstrasse 15, „Zum goldenen Reichsapfel“,

empfiehlt den geehrten Lesern nachstehend verzeichnete, durchwegs nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte pharmaceutische Specialitäten und bewährte Hausmittel.

NB. Bei Bestellungen wird um genaue Angabe der Adresse und Poststation ersucht. — Außer den unten genannten sind noch viele andere Specialitäten stets am Lager und werden alle Aufträge auf etwa nicht vorhandene Präparate auf's Schnellste und Billigste befolgt, sowie Anskünfte auf's Bereitwilligste unentgeltlich ertheilt. — Verwendungen nach den Provinzen gegen Franco-Gelendung oder Nachnahme. Bei auswärtigen Aufträgen wird für Padung im Durchschnitt 10 kr. per Stück berechnet; bei größeren Sendungen Padung zu Selbstkosten. — Wiederverkäufer erhalten Provision.

Akustikon (Ohren-Essen) 1 Flacon 1 fl. ö. W.

Dieses erhält das Ohr stets warm und feucht und schützt es vor Erkältung und deren Folgen, bewirkt eine regelmäßige Absonderung des Ohrenschmalzes, deren Mangel eine Hauptursache so vieler Ohrenleiden bildet.

Alpenkräuter-Essenz von W. Ottm. Bernhard

in München, von den ersten medicinischen Autoritäten in München als das vorzüglichste Hausmittel gegen Magenbeschwerden aller Art, besonders Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Magenatarrh etc. etc. empfohlen und taufendfältig bewährt. 1 Flac. 70 fr.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unübertreffliches Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkleiden, Gliederreizen, Nerven, Migräne, nervösen Zahnweh, Kopfsch, Ohrenreizen etc. etc. 1 fl. 20 fr.

Anatherin-Mundwasser, t. t. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Confervierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Benedictiner-Pflaster von Hauber, vorzüglich für offene Wunden. 1 Ziegel 50 fr.

Blutreinigungs-Pillen von J. Pserhofer, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That kein besseres Krautheft gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo alle anderen Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unübertreffliche Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.5, per Post fl. 1.10. (Weniger als 1 Rolle wird nicht versendet.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Conumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Cachou aromatisée zum Befestigen des übeln Geruches aus dem Munde nach dem Rauchen etc. Eine Packung 50 fr.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feines Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und veredelt nicht. 1 Stück 70 fr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbüßen etc. Eine Schachtel 35 fr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostflecken aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Zieg. 40 fr.

Fleisch-Extract nach Dr. Liebig's Vorschrift bereitet und von der Liebig-Compagnie in Frey-Bentos. In Original-Flacons 1 Pfd. fl. 5.30, 1/2 Pfd. fl. 2.75, 1/4 Pfd. fl. 1.55, 1/8 Pfd. 85 fr.

Kropfbalsam, verlässliches Mittel gegen Blähgase. 1 Flacon 40 fr.

Kali-Crème, t. t. priv., von Pyker, vorzügliches Mittel gegen Unreinigkeiten der Haut. No. 1, 2, 3, 4 je ein Flacon 1 fl.

Hühneraugen-Pflasterchen, berühmte, von Gebrüder Lentner. In Schachteln à 12 Stück 60 fr., à 3 Stück 18 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen, Schwedische Tropfen), gegen verderbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 fr.

Leberthran (Dorsch-), echt Original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Moospflanzen-Zelteln von Dr. Schneeberger in Preßburg, ausgezeichnetes Hilfsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. Eine Schachtel 38 fr.

Neuroxylin vom Apotheker Herabny, aus Alpenkräutern bereiteter Pflanzen-Extract gegen gichtische, rheumatische, besonders Schwächezustände aller Art. Ein Flacon 1 fl., stärkere Sorte 1 fl. 20 fr.

Pâte pectorale von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Keuchkopfschwerden allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 fr.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 fr.

Speisepulver von Dr. Gölls, ein allgemein als vorzüglich bekanntes Hausmittel gegen Mangel an Magenstärke, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Verstopfung etc. Eine Schachtel fl. 1.26, 1/2 Schachtel 84 fr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aegyten und Latien anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfsch, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, ebsartigen Geschwüren aller Art, auch alten, verkrüppelten aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Hautleiden, den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerringen, Wunden und entzündeten Brülhen, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 fr.

Zahnkit, t. t. a. pr., von W. v. Würth, seit vielen Jahren als das beste Mittel zum Selbstplombiren höherer Zähne berühmt. Ein Cui 1 fl. 20 fr.

Zahnpulver nach Vorschrift des Prof. Heider. 1 Schachtel 40 fr.

Zahnpulver-Pasten und **Tinkturen** aller Art.

Zahnperlen, echt englisch, zur Erleichterung des Zahnens bei Kindern. Ein Packet 2 fl. [635] 1-12